Helaba

Finanzplatz Frankfurt
1. Februar 2022

Deutsches Bankenzentrum beständig im Wandel

1 Aktuelle Herausforderungen am deutschen Finanzstandort 2
2 Bedeutung von Frankfurt im Zeitenwandel 2
3 Auswirkung neuer Arbeitsmodelle auf den Finanzstandort 4
4 Innerdeutsche Entwicklung der Bankbeschäftigung 6
5 Prognose für die Frankfurter Bankbeschäftigung 9

Zusammenfassung



Ulrike Bischoff
Senior Economist/
Finanzplatz-Spezialistin
T 069/91 32-52 56

Gleich mehrere Herausforderungen prägen derzeit das Finanzgeschehen: Neben der anhaltenden Corona-Krise und dem Niedrigzinsumfeld steht die Finanzwelt vor der Mammutaufgabe, die **grüne und digitale Transformation** der Wirtschaft zu finanzieren. Bislang ist das deutsche Finanzwesen mit den Pandemie-Auswirkungen recht gut zurechtgekommen, jedoch dürfte sich der vollumfängliche Effekt erst nach einigen Jahren materialisiert haben.

Weiterhin erwarten wir für die kommenden Jahre eine **sinkende Bankbeschäftigung** in Frankfurt – allerdings in geringerem Ausmaß als bislang angenommen. Neben dem Konsolidierungs- und Konzentrationsprozess im deutschen Bankwesen, den Corona-Herausforderungen sowie Brexit-Auswirkungen ist der Transformationsprozess in der Bankenwelt durch die Megatrends Nachhaltigkeit und Digitalisierung vermehrt als Beschäftigungsdeterminante einzubeziehen. Für Ende 2023 gehen wir somit von rund 63.500 Mitarbeitern in den Frankfurter Bankentürmen aus. Dies bedeutet ein Minus von 4 %, unter dem Strich etwa 2.600 Jobs weniger verglichen mit dem letzten verfügbaren Datenstand zur Jahresmitte 2021. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass es in 2021 trotz Konsolidierungstrend weiterhin zu einem Anstieg der Frankfurter Bankbeschäftigung gekommen war.

Der Finanzplatz Frankfurt hat sich im Zeitablauf als anpassungsfähig erwiesen, wodurch er **beständig bedeutend** geblieben ist. Auch dank zahlreicher Standortqualitäten hat der hiesige Finanzstandort seit langem die innerdeutsche und kontinentaleuropäische Führungsrolle inne. Darauf aufbauend gilt es aber für Frankfurt, seine Stellung als wichtiger Bankenplatz in Europa auszubauen und auch sein Profil als Standort wichtiger Institutionen für Geldpolitik, Bankenaufsicht und Nachhaltigkeit zu schärfen. Auf diese Weise hat das deutsche Finanzzentrum im sich wandelnden Finanzwesen weiterhin gute Chancen auf eine hervorragende Positionierung.

Physische Finanzstandorte werden auch in Zukunft wichtig sein. Sie bleiben innovative wie geschäftsfördernde Austauschplätze der Community, obgleich sich die Arbeitswelt verändert: Viele Unternehmen basteln derzeit an neuen Konzepten, zwei bis drei Tage remote pro Woche gelten als Ideal des hybriden Arbeitsmodells. Die sich herauskristallisierende Bandbreite für mobiles Arbeiten reicht bei ausgewählten deutschen Banken von 40 % bis 100 %. Vor dem Hintergrund **modifizierter Arbeitsmodelle** wird der Flächenbedarf in den Bürotürmen überprüft. Dabei sind aber gegenläufige Effekte zu berücksichtigen. Insgesamt wird es vermutlich nur zu einem moderat sinkenden Büroflächenbedarf kommen – ein Prozess, der nicht schlagartig einsetzen, sondern sich über viele Jahre vollziehen dürfte. Bei den New-Work-Modellen ist neben einer tätigkeitsadäquaten Hybrid-Quote und effizient darauf abgestimmten Flächenumgestaltung auch eine umfassend neue Arbeitskultur wichtig.

1 Aktuelle Herausforderungen am deutschen Finanzstandort

Über zwei Jahre nach Ausbruch der Corona-Krise herrscht immer noch eine **Sondersituation**, die entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Konjunktur und Finanzwesen rund um den Globus nimmt. Gleichzeitig steht die Finanzwelt vor der Mammutaufgabe, die grüne und digitale Transformation der Wirtschaft zu finanzieren. Wie stellt sich in diesen besonderen Zeiten die Situation am Finanzstandort Deutschland dar?

Bislang hat das hiesige Finanzsystem die **Corona-Krise** recht **gut gemeistert**. Dies ist auch auf die weitreichenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen zurückzuführen, die den Insolvenzdruck im Unternehmenssektor reduziert haben und damit nur begrenzt Auswirkungen auf die Bankbilanzen erkennen lassen. Insofern ist es bis dato zwar nicht zu Kreditausfällen im großen Umfang gekommen, aber die Unsicherheit über den weiteren Pandemieverlauf birgt nach wie vor Risiken für die Ertragslage. Der endgültige, vollumfängliche Effekt der Corona-Krise dürfte erst nach mehreren Jahren feststellbar sein.

Darüber hinaus belasten weiterhin der intensive **Margenwettbewerb** und das **Niedrigzinsumfeld** trotz diversifizierter Ertragsquellen die hiesige Bankenbranche. So attestiert die Deutsche Bundesbank dem deutschen Finanzsystem eine gute Funktionsweise in der Pandemie. Derzeit sei das deutsche Finanzsystem ausreichend widerstandsfähig auch für eine gebremste Wirtschaftsentwicklung, müsse sich aber für den Fall einer Materialisierung von Zinsänderungsrisiken wappnen.

Mit Hinblick auf die Auswirkung von **Klimarisiken** bzw. Bewertungsänderungen infolge steigender CO_2-Preise sieht die Bundesbank in ihrem letzten Finanzstabilitätsbericht nur eine moderate Verwundbarkeit im deutschen Finanzsystem.

Für den Finanzstandort Deutschland gilt es, den in puncto Dekarbonisierung und Digitalisierung eingeschlagenen Weg entschlossen weiterzugehen. Trotz mannigfaltiger Herausforderungen kann er damit von herausragender Bedeutung bleiben, wenn er sich weiterhin anpassungsfähig im **Strukturwandel** zeigt. Schließlich hat der Finanzplatz Frankfurt seit langem die innerdeutsche und kontinentaleuropäische Führungsposition inne, und zwar dank seiner zahlreichen Standortqualitäten inklusive wichtiger Institutionen und dank seiner Wandlungsfähigkeit.

2 Bedeutung von Frankfurt im Zeitenwandel

Ausgehend von seiner **langen Tradition** hat Frankfurt eine besondere Rolle im deutschen wie europäischen Finanzplatzgefüge erworben: Die Ursprünge reichen zurück bis ins Mittelalter. Seit vielen Jahrhunderten hat Frankfurt intensiv mit Geld zu tun. Schon im 11. Jahrhundert wurde die Stadt als Messeplatz erwähnt und bedingt durch Kreuzzüge zur mitteleuropäischen Drehscheibe des Orienthandels.

Auch als **Börsenplatz** seit 1585 hat Frankfurt eine lange Historie, ebenso als Standort renommierter Privatbankiers im 17. bis 19. Jahrhundert. Oftmals waren politische Entscheidungen richtungsweisend für die Entwicklung Frankfurts. So verlor die Stadt mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 zeitweilig als Handels- und Finanzplatz an Bedeutung zugunsten von Berlin.

Mit der Wahl als Sitz der Bank deutscher Länder 1948, aus der knapp ein Jahrzehnt später die **Deutsche Bundesbank** hervorging, konnte die Main-Metropole aber an ihre lange Tradition anknüpfen und wieder zum führenden deutschen Finanzzentrum avancieren. Dies war keineswegs selbstverständlich angesichts konkurrierender Finanzstädte wie Hamburg oder Düsseldorf. Der damalige Bundeskanzler Adenauer befürwortete seinen Geburtsort Köln als Standort der Bundesnotenbank, damit ihre Tätigkeit „vom richtigen Geiste getragen“ sei, womit er sich bekanntermaßen nicht durchsetzen konnte.

Die Entscheidung für Frankfurt entfaltete dann in den Folgejahren ihre volle Tragweite. Die Deutsche Bundesbank übte **zusehends Anziehungskraft** auf die Bankenbranche aus. Dieser Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Finanzstädten war maßgeblich für den Aufstieg Frankfurts als nationales Finanzzentrum, wenngleich der deutsche

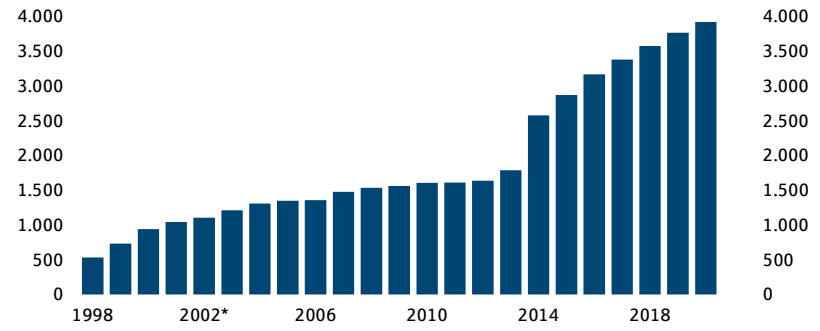
Föderalismus nachwirkte. So wählten z.B. Versicherungen bevorzugt München als Standort. Wichtig für den internationalen Erfolg Frankfurts waren neben dem wachsenden Bank- und Börsengeschäft auch die Bedeutung der deutschen Volkswirtschaft und die Entwicklung der **D-Mark** zu einer der stabilsten Währungen weltweit. Darüber hinaus haben die breitgefächerten Standortqualitäten wesentlich zur Positionierung Frankfurts als Nr. 2 hinter London in der europäischen Finanzplatz-Architektur beigetragen.

Die hohe Dichte an in- und ausländischen Akteuren hat eine **lebhafte Community** am deutschen Finanzzentrum entstehen lassen, mit entsprechenden Agglomerationseffekten und Effizienzgewinnen. So fördert die räumliche Ballung von Finanzspezialisten verschiedener Tätigkeitsfelder den Dialog und damit die Geschäftstätigkeit in der Main-Metropole. Der wachsende Austausch umfasst auch den hiesigen Qualitätsjournalismus. Schließlich sind Medien der Resonanzboden für die Aktivitäten an einem Finanzstandort. Frankfurt wurde in der Presse wie öffentlichen Wahrnehmung über die Jahrzehnte immer mehr zum Synonym für das deutsche Finanzwesen – und ist es heutzutage mehr denn je.

Ende der 1990er Jahre war es erneut eine politische Standortentscheidung, die Frankfurts internationalen Aufstieg förderte. Die Ansiedelung der **Europäischen Zentralbank** (EZB) stärkte die Position im globalen Finanzplatz-Wettbewerb nachhaltig. Denn viele Finanzakteure aus dem In- und Ausland wollen langfristig nahe dieser geldpolitischen Instanz präsent sein. Zum Jahresanfang 2002 begann mit der Bargeld-Einführung das Euro-Zeitalter, was die Aufmerksamkeit der Finanzwelt vermehrt auf Frankfurt lenkte. Darüber hinaus hat das deutsche Finanzzentrum seit 2008 dank der Initiative Frankfurt Main Finance an internationaler Sichtbarkeit gewonnen, zu deren Gründungsmitgliedern die Helaba zählt.

EZB als langfristiges Asset für den Finanzplatz Frankfurt

Mitarbeiter (Jahresendstand)



* Vollzeitäquivalente

Quellen: EZB (Jahresberichte), Helaba Research & Advisory

Die Anziehungskraft der EZB und die daraus resultierenden Beschäftigungseffekte wurden Ende 2014 einmal mehr gestärkt, als ihr zusätzlich zur Aufgabe als unabhängige Notenbank des Eurosystems noch die **europäische Bankenaufsicht** übertragen wurde. Seitdem ist der hiesige Finanzplatz zunehmend durch Geldpolitik sowie Aufsicht und Regulierung geprägt.

Das politische Umfeld übte weiterhin Einfluss auf die Entwicklung Frankfurts aus. Mitte 2016 brachte das **Brexit-Votum** in Großbritannien neue Chancen. Von den Brexit-Banken wurde die Main-Metropole alsbald zum Favoriten auserkoren. Mittlerweile gibt es hier etliche EU-Zentralen von Auslandsbanken. Der immer noch anhaltende Umstrukturierungsprozess hat sich positiv in der Bankbeschäftigung und in großvolumigen Transfers von Vermögenswerten bemerkbar gemacht. Gleichwohl ist der hiesige Finanzstandort natürlich weit mehr als Brexit.

Das deutsche Finanzzentrum schreitet vielversprechend auf seinem nachhaltigen Weg voran. **Sustainable Finance** ist mittlerweile ein wichtiger Wettbewerbsfaktor im internationalen Finanzplatzgefüge. Deutschland geht sein Ziel mit vereinten Kräften an, hierbei zu einem führenden Standort zu werden. Zahlreiche Finanzinstitute bauen vor Ort ihre Nachhaltigkeitsexpertise aus, und die Skyline der Main-Metropole soll zur grünen Silhouette werden. In Frankfurt als bedeutendem internationalen Finanzplatz, der bereits etliche finanzbezogene Institutionen sowie Nachhaltigkeitsinitiativen beheimatet, hat zum Jahresanfang 2022 der International Sustainability Standard Board (ISSB) seine Arbeit aufgenommen. Dies stärkt die Bedeutung des deutschen Finanzstandortes im internationalen Nachhaltigkeitskontext und lässt einen zunehmenden Ausbau des hiesigen Ökosystems nachhaltiger Finanzen erwarten.

Daneben wandelt der **Megatrend Digitalisierung** die Ausgestaltung von Finanzplätzen. Beispielsweise erlangt die IT-Infrastruktur enorm an Bedeutung, hinsichtlich derer die Main-Metropole als Datenhauptstadt Deutschlands gut aufgestellt ist. Zudem führen technologische Innovationen zu neuen Anforderungen an Regulierung und Aufsicht. Im Übrigen gibt es mit der Corona-Krise noch eine weitere strukturelle Herausforderung für den Finanzplatz. Neben den Pandemie-bedingt erhöhten Kreditrisiken im Bankensektor kristallisiert sich hinsichtlich Arbeitsmodellen ein „neues Normal“ heraus.

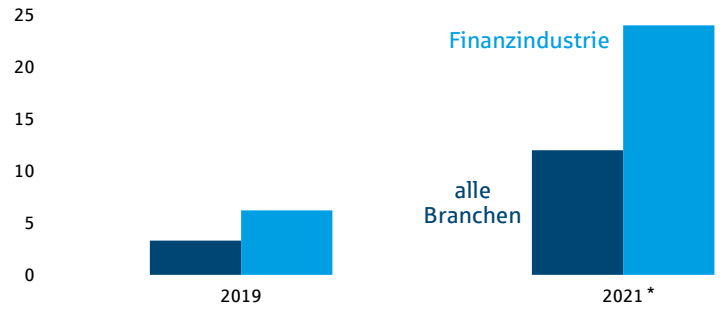
3 Auswirkung neuer Arbeitsmodelle auf den Finanzstandort

Durch den Ausbruch der Corona-Krise wurden bisher übliche Arbeitsplatzkonzepte genau wie etliche Alltagsgewohnheiten plötzlich erst einmal obsolet. Es scheint quasi ein **neues Zeitalter** in der Arbeitswelt angebrochen zu sein. Doch wie nachhaltig sind die angestoßenen Flexibilisierungen? Und wie werden künftige Arbeitsmodelle speziell in der hiesigen Bankenwelt in der Post-Pandemie-Phase aussehen?

Lange herrschte das Vorurteil vor, dass Mitarbeiter im Homeoffice weniger arbeiten würden als vor Ort im Büro. Der Großteil der Erwerbtätigen in Frankfurt war bis Frühjahr 2020 zumeist im Büro tätig. Dann mussten **schlagartig** unzählige Arbeitnehmer ihr Heim zum Büro umfunktionieren – unabhängig davon, ob die Wohn- bzw. Familiensituation überhaupt einen geeigneten Rahmen für das Arbeiten von zuhause bietet. Laut Institut für Arbeit und Berufsforschung gab es bei rund der Hälfte aller deutschen Unternehmen in der Pandemie die Möglichkeit zum Homeoffice, was drei Viertel ihrer Beschäftigten tatsächlich wahrnahm.

Homeoffice in Corona-Zeiten gerade in Finanzbranche zugenommen

Anteil von Stellenanzeigen mit Homeoffice-Option in deutschen Unternehmen in %



* 1. Quartal
Quellen: ifo Institut, Helaba Research & Advisory

Das Ausmaß des Corona-induzierten **Homeoffice-Booms** veranschaulicht eine Auswertung von Stellenanzeigen durch das ifo Institut: Demnach hat sich das Angebot für Remote-Arbeit hierzulande von 2019 bis 2021 etwa verdreifacht und speziell in der Finanzindustrie sogar vervierfacht (von 6 % auf 24 %). Denn in Berufen mit zuvor wenig genutztem Homeoffice-Potenzial war der Anstieg von entsprechenden Jobofferten natürlich am größten. In der deutschen Finanzbranche lag das Homeoffice-Potenzial vor der Pandemie gemäß ifo-Auswertung weit über dem Durchschnitt aller Wirtschaftszweige, ein Großteil hiervon blieb ungenutzt.

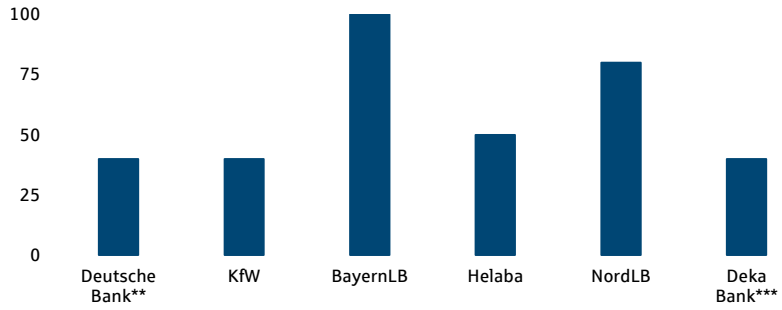
Insgesamt hat es mit der Ad-Hoc-Arbeit im Homeoffice vielerorts gut geklappt, aber mit dem Andauern der Pandemie ist die anfängliche Euphorie verschwunden. Schließlich stehen den **Vorteilen** größerer Flexibilität und wegfallender Wegstrecken auch **Nachteile** gegenüber, wie die begrenzten Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten oder der Mangel an Bewegung und guter Ausstattung.

Die **Produktivität** eines Mitarbeiters dürfte letztlich von einem Potpourri aus Faktoren abhängen, wie vom Typus mit seinen individuellen Präferenzen sowie von Anreizsystemen und Rahmenbedingungen im (Home-)Office. Für eine hohe Leistungsfähigkeit sind auch das Wohlfühlen am Arbeitsort und die Identifikation mit dem eigenen Unternehmen wichtig, wozu es immer mehr kreative Ideen gibt. Dementsprechend bastelt das Gros der Unternehmen an neuen Arbeitsplatzkonzepten. Dazu gehören auch die Frankfurter Banken.

Als Ideal des **hybriden Arbeitsmodells** gelten derzeit zwei bis drei Tage remote pro Woche. Die sich bislang herauskristallisierende Bandbreite für das mobile Arbeiten bei ausgewählten deutschen Banken reicht von 40 % bis 100 % der Gesamtarbeitszeit, wobei diese Quoten meist mit dem Zusatz „bis zu…“ versehen sind und individuelle Ausnahmen vorsehen. Einige Arbeitsgeber am hiesigen Finanzstandort gewähren ihren Mitarbeitern sogar vollkommene Flexibilität und viel Eigenverantwortung, indem sie in Abstimmung mit ihren Führungskräften selber entscheiden können, wo und wann sie arbeiten möchten. Diese doppelte Freiwilligkeit beinhaltet zuweilen sogar die Möglichkeit zum Arbeiten im Ausland.

Neue Arbeitskonzepte für Post-Pandemie-Phase

Avisierte Quoten für mobiles Arbeiten in ausgewählten deutschen Banken*



* Reihenfolge nach Bilanzsumme 2020, ** 60 % im Ausnahmefall, *** theoretisch bis 100 %
Quellen: Presse, Helaba Research & Advisory

Teils wurden diese neuen Arbeitskonzepte schon offiziell verkündet, teils werden Betriebsvereinbarungen dafür noch verhandelt. Bestandteil der New-Work-Modelle ist ein zunehmendes **Desk-Sharing**, wofür auch eigene Apps zum tageweise Buchen von Arbeitsplätzen entwickelt werden.

Hierdurch verändert sich zusehends die **Ausgestaltung von Büroflächen**. In so manchem Großraumbüro der Frankfurter Bankentürme werden beispielsweise „Telefonzellen“ zur temporären Nutzung für besonders wichtige Calls eingerichtet, auf den Stockwerken zusätzliche Bereiche für Team-Besprechungen geschaffen oder gemütliche Sofa-Ecken zur Förderung des Austausches im Kollegenkreis. Für unterschiedliche Zwecke gilt es speziell gestaltete Raummodule in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen, wobei in der „neuen Normalität“ sowohl gezielte Rückzugsorte als auch unverbindliche Begegnungsflächen (sogenannte Kollaborationsflächen) wichtige Bestandteile sind.

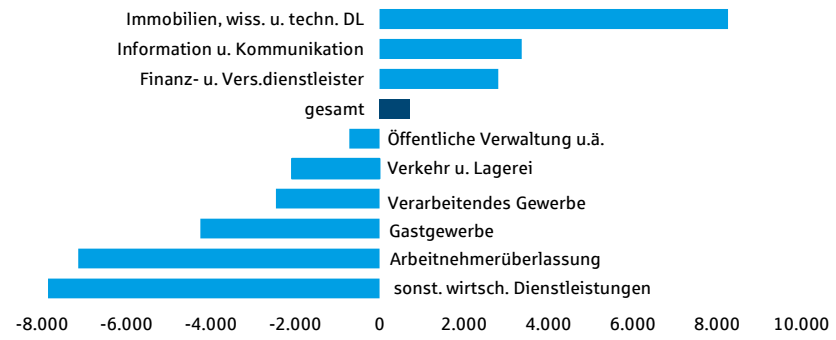
Vor dem Hintergrund der sich verändernden Arbeitsmodelle wird der **Büroflächenbedarf überprüft**. Hierbei sind **gegenläufige Effekte** zu berücksichtigen: Einerseits schafft das verstärkte mobile Arbeiten Möglichkeiten für Kosteneinsparungen, wenn sich künftig mehrere Beschäftigte einen Büroarbeitsplatz teilen oder diesen jeweils für die Büroarbeitstage buchen. Andererseits werden zusätzliche Büroflächen benötigt für die veränderte Raumplanung durch mehr gemeinsam genutzte Flächen für Kommunikation. Auch dürfte aus den Erfahrungen mit der Corona-Pandemie künftig auf größere Abstände zwischen einzelnen Arbeitsplätzen geachtet werden. Insgesamt wird es daher vermutlich nur zu einem moderat sinkenden Büroflächenbedarf kommen – ein Prozess, der sich zudem nicht schlagartig entwickeln, sondern über viele Jahre vollziehen dürfte.

Dies bestätigt die jüngste Entwicklung am **Frankfurter Büromarkt**, wo die durchschnittlichen Mieten in guten Lagen bisher nicht zurückgegangen sind. Die Leerstandsrate stieg von einem für Frankfurt recht niedrigen Niveau von rund 7 % vor der Pandemie bisher um rund einen Prozentpunkt und dürfte im laufenden Jahr nur noch wenig weiter zulegen.

Dies ist nicht zuletzt dem robusten **regionalen Arbeitsmarkt** zu verdanken. Hier liegen in einigen Sektoren mit erfahrungsgemäß hohem Bürobeschäftigtenanteil die Beschäftigtenzahlen inzwischen sogar deutlich über dem Stand vor der Krise, während größere Stellenverluste in Branchen wie dem Gastgewerbe oder dem Verarbeitenden Gewerbe wenig Auswirkungen auf die Büronachfrage haben.

Sektorale Beschäftigungsentwicklung in Frankfurt differiert deutlich

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Veränderung 2019 bis 2021 (jeweils Ende Juni)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Schließlich könnte eine sich langfristig auf der Nachfrageseite abzeichnende Flächenreduktion zumindest teilweise durch entsprechende Reaktionen auf der **Angebotsseite** des Büromarktes abgefedert werden, indem weniger Neuentwicklungen stattfinden oder Büroflächen verstärkt für andere Nutzungen umgewidmet werden (z.B. Wohnen in Westend-Villa). Ein zentraler Aspekt bei der Umgestaltung und dem Neubau von Büros ist die **Nachhaltigkeit**. Die Qualität von Büroflächen hinsichtlich Umweltverträglichkeit und Wohlfühlfaktor für die Mitarbeiter wird immer wichtiger. Die Ansprüche von Arbeitnehmern, in qualitativ hochwertigen, umweltverträglichen Büros zu arbeiten, nehmen gerade in Zeiten eines wachsenden Fachkräftemangels zu. Ausgestaltung und Lage von Büroräumlichkeiten werden genauso wie die Möglichkeit mobilen Arbeitens zum Wettbewerbsfaktor, um gute Mitarbeiter zu bekommen und im Unternehmen zu halten.

Bei den New-Work-Modellen sollte es allerdings nicht nur um eine sinnvolle Hybrid-Quote und effizient darauf abgestimmte Flächenumgestaltung gehen, sondern auch um die Einbettung in eine **neue Arbeitskultur**: Führungsstil, Arbeitsorganisation, Leistungsmessung sowie Teamgefühl sind nun anders zu denken und in eine umfassende Strategie einzubeziehen. In diesem Sinne sollte das „Büro der Zukunft“ mehr als ein Arbeitsplatz sein.

Schließlich entsteht Innovation oftmals im **unmittelbaren Austausch** und damit vor Ort im Büro. Digitale Meetings können noch so gut organisiert sein, spontane Kreativitätsmomente dürfte es dabei eher selten geben. Vis-à-vis können Menschen viel intensiver miteinander agieren inklusive nonverbaler Signale, wohingegen auf dem Bildschirm bei einem Call in kleinen Kästchen nicht das gesamte Kommunikationsspektrum ersichtlich ist. Darüber hinaus findet manches informative Gespräch im Homeoffice erst gar nicht statt, was sich auf den Bürofluren und in der Kantine en passant immer mal wieder spontan ergibt.

Dies lässt sich auch auf den Finanzstandort als Ganzes übertragen: Der unmittelbare Austausch in der **Community** ist **wichtig** und nicht wegzudenken, zumal dieser nicht auf Dauer und nicht allumfänglich digital ersetzt werden kann. Zum Florieren eines Finanzstandortes gehören Treffen seiner Akteure, wie auch die zwischenzeitliche Entspannung in der Corona-Krise im letzten Sommer gezeigt hat. Vor Ort gemeinsam abgehaltene Meetings und Konferenzen sowie spontane Treffen im Finanzdistrikt wirken sich oftmals positiv auf die Geschäftsaktivitäten aus, und zwar nicht nur für neue Finanzplatz-Akteure. Dementsprechend werden **physische Finanzstandorte** auch in Zukunft bedeutend bleiben.

4 Innerdeutsche Entwicklung der Bankbeschäftigung

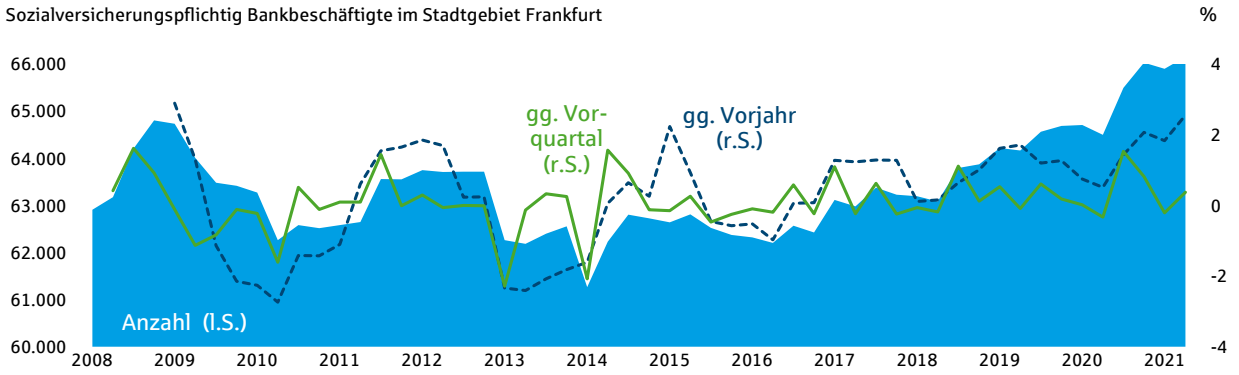
Der Frankfurter Bankenplatz weist seit vielen Jahren eine recht **solide Beschäftigungsentwicklung** auf. Selbst in Krisenzeiten war die Beeinträchtigung letztlich überschaubar, beispielsweise infolge der globalen Finanzkrise 2008 oder zumindest bislang während der Corona-Krise seit Anfang 2020. Trotz des Konsolidierungstrends im deutschen Bankwesen bewegte sich die Mitarbeiterzahl in den Frankfurter Bankentürmen noch aufwärts.

Maßgeblich tragen hierzu **Sonderfaktoren** bei wie die Brexit-bedingte Expansion in hiesigen Banken sowie der Transformationsprozess durch die Megatrends Digitalisierung und Sustainable Finance. Ausgehend vom letzten Tiefstand Anfang 2014 ist die hiesige Bankbeschäftigung bis zum Sommer 2021 um etwa 8 % auf knapp 66.200

Banker gestiegen. In den letzten verfügbaren Quartalen war ein Pendeln auf dem Niveau um rund 66.000 Bankmitarbeiter zu beobachten.

Anstieg der Frankfurter Bankbeschäftigung – trotz Konsolidierung der Branche

Sozialversicherungspflichtig Bankbeschäftigte im Stadtgebiet Frankfurt

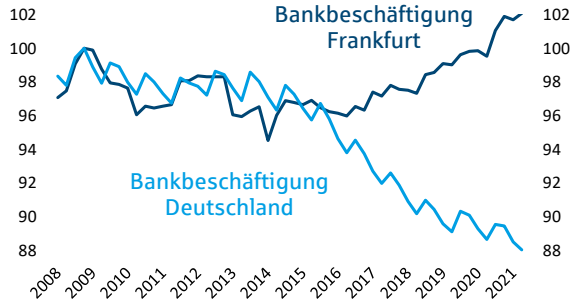


Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Dass sich Frankfurt im Laufe der Jahre immer mehr als bedeutendes Bankenzentrum etabliert hat, zeigt auch die komparative Beschäftigungsentwicklung: Anders als der moderate wellenförmige Verlauf und jahrelange Anstiegstrend in Frankfurt geht die Bankbeschäftigung in Deutschland seit langem zurück. Bundesweit sank die Anzahl deutlich bis auf zuletzt 621.300 Bankmitarbeiter zur Jahresmitte 2021. Dementsprechend entfallen mittlerweile nahezu 11 % der Bankbeschäftigung hierzulande auf die Main-Metropole, gegenüber 9 % vor zehn Jahren. Schließlich gibt es einen **innerdeutschen Konzentrationsprozess** im Bankwesen auf die Frankfurter Konzernzentralen. Die Main-Metropole ist ein „Place to be" für zahlreiche In- und Auslandsbanken. Zudem ist Frankfurt schlichtweg weniger von dem sich in der Fläche Deutschlands vollziehenden Filialabbau betroffen (vgl. S. 8/9).

Zunehmende Fokussierung auf …

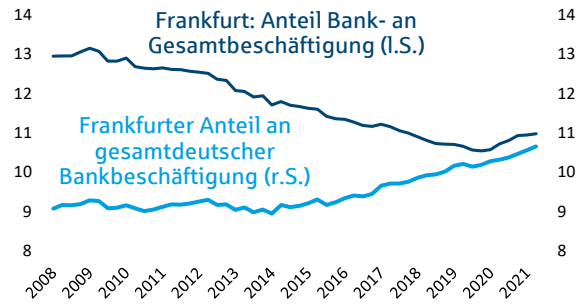
Indexiert auf Ende 2008



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

… deutsches Bankenzentrum am Main

%



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

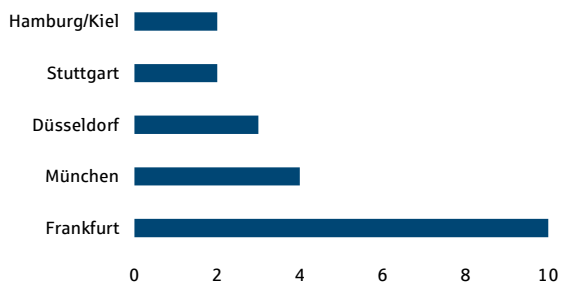
Darüber hinaus begünstigt der Brexit den Beschäftigungszuwachs in Frankfurt, weniger dagegen an anderen Bankenplätzen in Deutschland und Europa. Die mehrjährige Umstrukturierung in der europäischen Finanzplatz-Architektur infolge des britischen EU-Austritts kommt Frankfurt als **Favorit der Brexit-Banken** zugute. Im Rahmen ihrer Geschäftsverlagerungsprozesse findet ein sukzessiver Personalaufbau statt, den wir weiterhin mit insgesamt 3.500 neuen Bankjobs für die Main-Metropole prognostizieren.

Wie weit dies gerade angesichts der Corona-induziert veränderten Arbeitswelt gediehen ist, wird von den einzelnen Instituten nur wenig kommuniziert. Durch die Pandemie-Herausforderungen inklusive Reisebeschränkungen dürfte sich der Brexit-bedingte Stellenaufbau weiter hinauszögern, wenngleich nach wie vor Druck zur Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen besteht. Insofern ist davon auszugehen, dass **über 60 %** des Brexit-bedingten Jobaufbaus in den Frankfurter Banken bereits **umgesetzt** wurde.

Die Verteilung der nach Bilanzsumme **größten Banken** Deutschlands auf einzelne Städte bestätigt die Vormachtstellung Frankfurts: Zehn der Top-25-Banken waren 2020 mit ihrem Hauptsitz in Frankfurt ansässig und sogar sieben der Top-10-Banken. Bei den Top-25 folgen mit einigem Abstand München und Düsseldorf (von vier bzw. drei Banken als primärer Standort gewählt), danach Stuttgart und Hamburg/Kiel (mit jeweils zwei). Die auf Frankfurt fokussierte Standortwahl spiegelt sich auch in der aggregierten Bilanzsumme wider: 70 % davon entfallen bei den Top-25 auf Frankfurt und 80 % bei den Top-10.

Frankfurt als klarer Spitzenreiter…

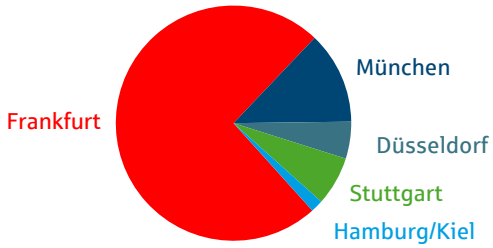
Anzahl von Banken aus Top-25 (Hauptstandort)



Quellen: FAZ-Auflistung nach Bilanzsumme 2020, Helaba Research & Advisory

… gefolgt von München und Düsseldorf

Aggregierte Bilanzsumme der Top-25-Banken in deutschen Städten*

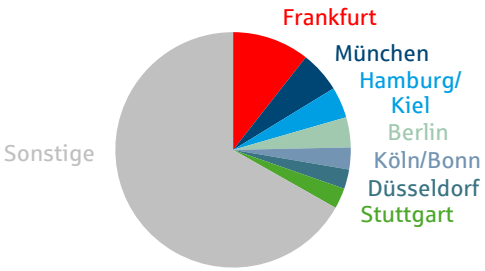


*Hauptstandort
Quellen: FAZ, Helaba Research & Advisory

Hinsichtlich der **Beschäftigtenzahl** ist Frankfurt ebenfalls der wichtigste Bankenstandort in Deutschland: Die Main-Metropole rangiert mit einem **Anteil** von fast 11 % eindeutig vor München mit 6 %. So gab es Mitte 2021 in München knapp 35.400 Bankbeschäftigte und damit rund 10 % weniger als zum Zeitreihenbeginn 2008. Frankfurt konnte dank des positiven Trends (zuletzt rund 66.200 Bankbeschäftigte und damit 5 % mehr als Anfang 2008) seinen Vorsprung vor München ausbauen. Die anderen Großstädte sind noch weniger eine Konkurrenz für das Bankenzentrum am Main: An dritter Stelle rangieren Hamburg/Kiel und Berlin mit einem Anteil von je 4 % an der gesamtdeutschen Bankbeschäftigung, dann mit jeweils rund 3 % Köln/Bonn, Düsseldorf sowie Stuttgart.

Schwerpunkt deutscher Bankbeschäftigung …

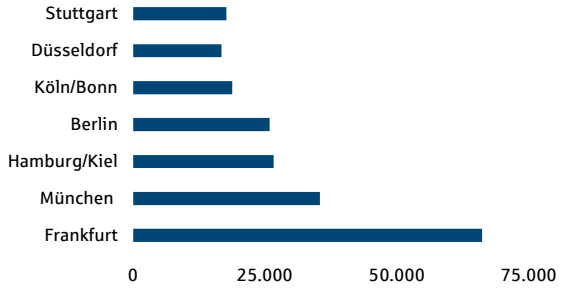
Anteil von Arbeitsamtsbezirken an deutscher Bankbeschäftigung*



* Jahresmitte 2021
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

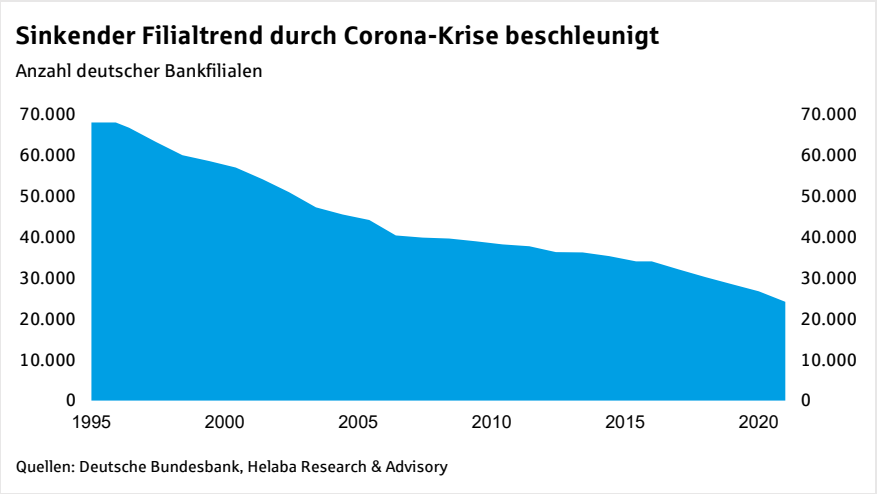
… eindeutig in der Main-Metropole

Bankbeschäftigte in deutschen Arbeitsamtsbezirken*



* Jahresmitte 2021
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Mit rund zwei Dritteln verteilt sich das Gros der Bankbeschäftigung hierzulande auf etliche kleinere Städte und Ortschaften. Diese sind vom **trendmäßigen Filialabbau** weitaus stärker betroffen als Frankfurt mit seinen Konzernzentralen. In Deutschland gab es Ende 2020 mit insgesamt 24.100 Zweigstellen nahezu 60 % weniger als im Jahr 2000. Der seit längerem zu beobachtende Rückgang der Filialanzahl hat sich in der Corona-Krise beschleunigt. So sank die Anzahl an Zweigstellen 2020 um knapp 10 % (entspricht über 2.500), während in den Vorjahren jeweils ein Minus von rund 6 % verzeichnet worden war.



Schließlich wurde durch die Pandemie die **Digitalisierung** des Berufs- und Alltagslebens deutlich **vorangetrieben** und der Strukturwandel im Bankensektor hin zur vermehrten Nutzung von Internetkonten, Online-Depots und Vertriebskanälen via Telefon oder Computer verstärkt. Die physische Interaktion im Kundengeschäft ist allerdings nicht gänzlich wegzudenken, auch wenn sich der Trend zur Filialausdünnung in Deutschland in den nächsten Jahren fortsetzen sollte.

5 Prognose für die Frankfurter Bankbeschäftigung

Wie entwickelt sich die Beschäftigung am deutschen Bankenzentrum weiter? In unserem Prognosehorizont bis Ende 2023 erwarten wir nach wie vor eine **Reduktion der Bankbeschäftigung** in der Main-Metropole – allerdings **geringer** als zuvor angenommen. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass sich die Frankfurter Bankbeschäftigung trotz der deutlichen Sparprogramme in einigen deutschen Banken insgesamt bis zur Jahresmitte 2021 aufwärtsbewegt hat und damit das Ausgangsniveau für unsere Prognose nun etwas höher anzusetzen ist. Neben dem Konsolidierungs- und gleichzeitig Konzentrationsprozess im deutschen Bankwesen, zusätzlichen Corona-Herausforderungen und Brexit-Auswirkungen ist der Transformationsprozess in der Bankenwelt durch Nachhaltigkeit und Digitalisierung nun vermehrt einzubeziehen.

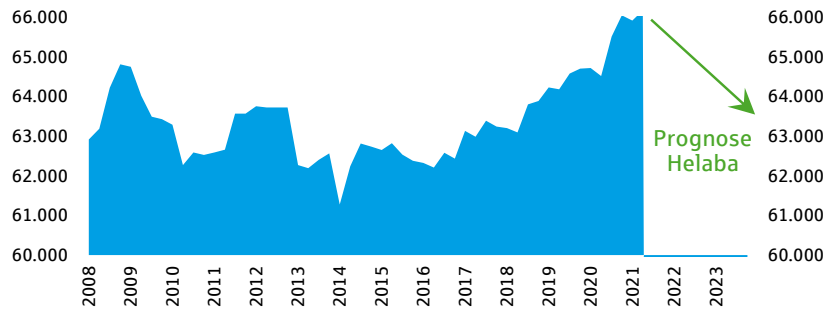
Hinsichtlich dieser beiden Megatrends ist für ein langfristig erfolgreiches Geschäftsmodell der Banken ein **erweitertes „Skill-Set“** unerlässlich. Dementsprechend verändern sich die Anforderungsprofile von Bankern nicht nur weg von klassischen Filialtätigkeiten, sondern auch bei den in Konzernzentralen Beschäftigten ist verstärkt neues Spezial-Knowhow erforderlich. Bei Sustainable Finance zieht sich dies gewissermaßen durch den gesamten Wertschöpfungsprozess der Institute, so dass die Weiterbildung bisheriger Mitarbeiter ebenso wichtig sein sollte wie die gezielte Neueinstellung von Experten (z.B. im Nachhaltigkeitsmanagement oder für Sustainable Research & Advisory). Im Übrigen binden zusätzliche Regulierungs- und Aufsichtsanforderungen erhebliche Mitarbeiterkapazitäten, in puncto Nachhaltigkeit wie auch im Bankgeschäft insgesamt.

Beim Ausbau ihrer **Nachhaltigkeitsexpertise** sind die Banken gegenwärtig oftmals mit Engpässen an entsprechendem Personal konfrontiert. Neben internen Schulungskonzepten entstehen daher immer mehr externe Qualifikationsmöglichkeiten. Die Hochschulen in der hiesigen Finanzplatzregion bieten verschiedene Studiengänge in Umweltwirtschaft, -management und -ingenieurwesen an. Auch kann am Frankfurter Finanzplatz die Prüfung zum zertifizierten ESG-Analysten (CESGA) abgelegt werden, ein ähnliches Weiterbildungsangebot wurde von der Frankfurt School of Finance & Management in Kooperation mit dem UN-Umweltprogramm entwickelt (Certified Expert in Sustainable Finance).

Die Institute hierzulande wie weltweilt befinden sich inmitten des fortschreitenden Nachhaltigkeits- und Digitalisierungsprozesses. Während Nachhaltigkeitsfinanzierung die strategische Ausrichtung von Instituten beeinflusst, dient die Digitalisierung mehr der möglichst effizienten Umsetzung ihrer Gesamtstrategie. So erhöht die Digitalisierung zunächst den Bedarf an spezialisierten Mitarbeitern (z.B. Datenanalytiker oder Programmierer), führt jedoch durch **Prozessautomatisierungen** letztlich zu Personaleinsparungen.

Unter dem Strich 4 % weniger Bankbeschäftigte Ende 2023*

Sozialversicherungspflichtig Bankbeschäftigte im Stadtgebiet Frankfurt



* 66.166 Bankmitarbeiter Mitte 2021 als letzter verfügbarer Stand zum Zeitpunkt der Studien-Veröffentlichung
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Research & Advisory

Unter Einbeziehung aller relevanten Determinanten erwarten wir bei der Frankfurter Bankbeschäftigung bald einen Wendepunkt und fortan einen moderaten Rückgang. Für Ende 2023 gehen wir von **rund 63.500 Mitarbeitern** in den hiesigen Bankentürmen aus. Dies bedeutet ein Minus von 4 %, unter dem Strich etwa 2.600 weniger Bankjobs verglichen mit dem letzten verfügbaren Datenstand zur Jahresmitte 2021.

Selbst in diesen besonderen Zeiten mit ihren vielseitigen Herausforderungen stellt sich die Beschäftigungssituation am deutschen Bankenzentrum insgesamt noch gemäßigt dar, was seiner Stellung im internationalen Wettbewerb zugutekommen dürfte. Der Finanzplatz Frankfurt hat sich im Zeitablauf als anpassungsfähig erwiesen, wodurch er **beständig bedeutend** geblieben ist.

Auch dank zahlreicher Standortqualitäten hat der hiesige Finanzstandort seit langem die innerdeutsche und kontinentaleuropäische Führungsrolle inne. Darauf aufbauend gilt es für Frankfurt, seine Bedeutung als wichtiger Bankenplatz in Europa auszubauen und auch sein Profil als Standort wichtiger Institutionen für Geldpolitik, Bankenaufsicht und Nachhaltigkeit zu schärfen. Auf diese Weise hat das deutsche Finanzzentrum in der sich wandelnden Finanzwelt weiterhin **gute Chancen** auf eine bedeutende Positionierung.

Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
https://news.helaba.de/research/

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos
Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
T +49 69 / 91 32 - 20

Internet: **www.helaba.com**

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.